

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 8

Artikel: Zur französischen Amnestie-Debatte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. G'scheidtse im deutschen Reichstag als Opponent in der Militär-Vorlage.



I. Lesung.

Meine Herren! Wie? Wir sollen neue Mittel bewilligen für die Vermehrung des Militärs? Wir, die wir die Säulen der Freiheit, des Rechts, der Errungenheiten sind von 1848? Wir, die wir dem deutschen Vaterlande den ersten Reichsverweser gewählt haben, lange ehe noch an Bismarck zu denken war? Wir, mit dem Felsen der Überzeugung in der Mannesbrust, wir, die wir berufen sind, der Volkes Wohlfahrt zu fördern, seinen Geist zu veredeln, seine Sitten zu mildern, es frei, groß und glücklich zu machen, ihm voranzuschreiten auf dem Wege der Kultur? Schande! Schande! sag' ich, meine Herren! Noch mehr Soldaten, noch mehr Totschläger — Verwölbung, Verkumpfung, Geisteskrankheit, Röheit, Armut, Elend, Hungertypus, Wittwen- und Waisentränen! Schmach! Schmach!

Schmach! Machen Sie sich einen Begriff, meine Herren, aber einen richtigen, sachgemäßen. Wir sollen einführen die Knüppelkultur, den Blutdurst, die Menschenschinderei auf Kosten des Volkes, des arbeitenden, fleißigen, schwäbischen, ehrlichen, armen, ganz getretenen Volkes! Nein! Nein! Nein! Die Zunge soll uns verdonnern, ehe sie das verhängnisvolle „Ja“ spricht, an den höchsten Galgen soll man uns hängen, die Raben sollen uns fressen — wir sind Männer, deutsche Männer mit deutschen Herzen für ein deutsches Volk. Wir reden deutsch, wir denken deutsch, wir schwören deutsch unwiderruflich: Keinen Pfennig mehr für Soldaten! Nein! Nein! Nein!

Geschlossen.

II. Lesung.

Meine Herren! Was? Wir wären engherzig, negativ, unpatriotisch? Wir, welche schon 48 die Juden emanzipierten, uns mit keinem Fürstentum beflecken, jedes Jahr Sedan feiern, das Sozialistengesetz und die Verstaatlichung der Eisenbahnen bewilligt haben? Ist das engherzig, negativ, unpatriotisch? Sollen wir, wenn die Franzosen und Russen in's Wasser gehen, nachspringen? Sind wir nicht eine tapf're Nation? Drückt nicht Jeder von

uns 9 Franzosen und 18 Russen mit einer Hand an die Wand? Haben wir nicht Bismarck, Moltke und unseren erhabenen Heldenkönig, bei dessen Namen noch keiner von uns gelacht hat? Nein; alle Gründe in Ehren — aber das Prinzip, die Konsequenz, meine Herren! Machen Sie sich einen Begriff, meine Herren, aber einen richtigen, sachgemäßen. Die Geschichte, meine Herren, wird uns richten. Die Kultur, die Zivilisation — was? die Regierung will keinen Kompromiß? — meine Herren, sagen wir Nein! Unsere Brüder, unsere Schwestern, unsere Enkel, unsere Urenkel blicken auf uns. Weinen wir über die Verderbnis der Welt, bellagen wir das schuldlos vergossene Blut, zerreißen wir unsere Kleider und unsere Herzen, aber wir sind Deutsche, hört Ihr's Brüder, Deutsche, und darum sagen wir, so leid es uns thut: Nein!

Geschlossen.

III. Lesung.

Meine Herren! Haben Sie's gehört? Die Russen vermehren sich wie Sand am Meer, die Franzosen wie die Sterne am Himmel, die Österreicher schließen wie Pilze aus der Erde und sogar die Schweizer, die freien Schweizer, verlaufen aus freier Hand ihre letzten Eisenbahnen an's Ausland — und wir? Es ist wahr, wir sind etwas zurückgeblieben in der nationalen Wehrkraft und, wenn man bedenkt, daß es in Italien und Spanien nicht geheuer ist, daß die orientalische Frage noch mehr gelöst werden muß, daß Nationalisten, Kommunards und Sozialdemokraten ein Bündnis gegen alle Ordnung abgeschlossen und für passende Gelegenheit schon eine heimliche Seilerwerkstatt eingerichtet haben, so muß man in der That bekennen, daß die Verhältnisse stärker sind, als der menschliche Wille. Wenn man daran denkt, daß man uns eines Tages von allen Seiten heimlich überrumpeln könnte, um unsere Löffel zu stehlen, unsere Weiber zu verfahren, unsere Kinder aufzuspießen, und in Petroleum zu braten, so, meine Herren, denkt ich, wenn man sich einen Begriff macht, einen richtigen, sachgemäßen, könnte man diesmal noch — denn Grundlage sind wohl ganz schön, aber sie sind locker, wenn man den Boden unter den Füßen verliert — könnte man diesmal noch — nur keine sentimentalitäten in der Politik — könnte man diesmal, wenn auch mit schwerem Herzen — nicht wegen Bismarck's oder unsers Heldenkönigs (Hut ab), sondern wegen des deutschen Vaterlandes, seiner Größe, seiner Ehre, seiner Kultur — mit schwerem Herzen sagen: Ja!

Geschlossen.

○ Zur französischen Amnestie-Debatte. ○

*Frei, gleich und brüderlich! So fassen
Sah ich die Firma für den Staat;
Ihr sprecht das grosse Wort gelassen
Und seid so klein doch — in der That.*

Die Verlängerung der Gültigkeit des Sozialisten-Gesetzes im deutschen Reichstage ist sicher. Man hofft dadurch den Beweis zu liefern, daß das Sprichwort falsch sei, wonach der Wahnsinn kurz und die Reue lang ist. Es dürfte sich indessen herausstellen, daß Wahnsinn und Reue bei der Kürze der Zeit — gleichmäßig lang sind.

○ Dem Czaren Alexander. ○

*Dir zur Jubelfeier, Czar,
Einen Hoffnungsbau auch pflanz' ich,
Und ich wiünsche Dir fürwahr
Gerne neue — Fünfundzwanzig!*

○ Bevogtigung. ○

Es ist in der letzten Zeit häufig der Fall vorgekommen, daß Menschen, ohne dafür bezahlt zu sein, sich erlaubt haben, nicht nur eine eigene Meinung zu haben, sondern dieselbe auch öffentlich auszusprechen. Da dies indessen mit der öffentlichen Ordnung nicht vereinbar ist, wird hiermit über die öffentliche Meinung die Bevogtigung ausgesprochen.

Bon Staatsrechts wegen: Das Komitee.

○ In Österreich. ○

*Du hast fürwahr das bunt'ste Kleid
Und sprichst in vielen Zungen,
Doch ist die schöne Einigkeit
Dir niemals recht gelungen.*

*Kocht jeden Tag auch neuen Brei
Ein neuer Küchenmeister;
Es bleibt halt bei der Kocherei,
Denn Niemand — frisht den Kleister!*

Adele Spizeder hat in München neuerdings gedachauert und ist neuerdings an den Schatten gesetzt worden. In ihrer Einsamkeit schreibt sie ihre Memoiren mit dem Motto:

*Wer schwindeln will, der schwindle mit Verstand,
Dann wird man nicht verfolgt im lieben Vaterland.*

○ Modern-Philosophisches etc. ○

Was ist eine Ohrfeige?
Ein Stück Streichmusik.

Wie so?

Sie ist ein Streich und Töne gibt es auch dabei.

* * *

Was ist ein Alpenklubist?

Ein Besessenener der Vergnügungs-Schnappologie.

* * *

Mineralwasser verwendet man zu Kurzweden.

Sind die schmachaft und wer badt denn diese Kurz-Weden?